

Editorial

Das Titelbild zeigt den Reisspeicher im Foyer des Kölner Rautenstrauch-Joest-Museums. Dieses Symbol des *Lumbung* – oder hier korrekt *Alang* – hatten die indonesischen Kuratoren der *documenta 15* als Motto für die diesjährige 100tägige Ausstellung in Kassel benannt. Damit sollte verdeutlicht werden, dass ein derartiger Reisspeicher eine der Grundlagen von Gemeinschaft darstellt. Nun stand keinesfalls indonesische Kunst im Mittelpunkt der Veranstaltung, die vielmehr eine Schau von höchst unterschiedlichen Kunstwerken aus aller Welt gewesen ist.

Die öffentliche Aufmerksamkeit und eine merkwürdige und zugleich oft fragwürdige Berichterstattung wurde allerdings weitgehend von *Anti-Semitismus, Rassismus, Kunstfreiheit* bestimmt. Die entsprechenden Debatten haben Widersprüchliches zutage gefördert – das Thema wird uns noch erhalten bleiben. Der jetzige Schwerpunkt unseres Heftes wurde schon festgelegt, bevor im Juni die Weltkunstausstellung eröffnete und sollte sich auch nicht nur mit der *documenta* befassen, sondern im weiteren Sinne einen Blick auf Standpunkte der zeitgenössischen Kunst in Indonesien werfen.

Gleichwohl ist hier ein Statement zu den kontroversen Auseinandersetzungen publiziert, das die DIG auf ihrer Homepage und bei Facebook veröffentlicht hat. Dann noch ein Hinweis auf eine Vorstellung der Aktivitäten der DIG bei der Kasseler *documenta*, als Ergänzung zu einem Besuch, den wir mit der RJM-Museumsgesellschaft im März gemacht hatten. In zwei Beiträgen geht es um inhaltliche Fragen zur *documenta*: Christina Schott schildert die „Kunst einander zu verstehen“, Tisna Sanjaya erläutert „Lumbung des Lebens“.

Weitere Artikel beleuchten und beschreiben unterschiedliche Aspekte der Kunst, zum Teil mit aufschlussreichen Rückblicken, wie beispielsweise Rüdiger Sieberts früherer Beitrag über die Urkraft des Malers Affandi oder seine Anmerkungen zu Max Dauthendey. Zu Literatur steuert bekanntlich jedes *kita*-Heft etwas bei, neben einer Reihe von speziellen Ausgaben (von 1-92 bis 2-15); somit auch jetzt wieder ein Gedicht, diesmal von Muhamad Subarkah.

Gesyada Siregar schildert den Vorteil künstlerischer Zusammenarbeit im Kollektiv, Sabine Müller stellt die Jatiwangi Art Factory vor und Christian Rabl berichtet von verschiedenen Ausstellungsbesuchen. Tanja Gref erläutert die „Kunst als transformative Kraft“. Und Dieter Mack schließlich skizziert die aktuelle Musikszene in Indonesien, nachdem er uns in früheren Heften schon auf Teilaspekte aufmerksam gemacht hat.

Umgangssprachlich ist der Begriff Kunst meist für die „bildende Kunst“ reserviert – wenn gleich es eigentlich auch um darstellende Kunst, um Musik, Tanz, Film, Literatur, etc. geht. Dieses gesamte Spektrum können wir im vorliegenden Heft natürlich nicht abhandeln, wollen aber doch ein paar relevante Bezüge herstellen.

Die Illustration von Peter Berkenkopf macht übrigens auf eine interessante Art und Weise den Prozess der Veränderung auch in der Kunst deutlich.

Bei den Rezensionen stellt Horst Geerken das von Luise von Plessen herausgegebene Buch über einen Pionier des ethnografischen Films – Friedrich Dalsheim – vor. Der hatte mit Victor Baron von Plessen „Die Insel der Dämonen“ über Bali und „Kopfjäger von Borneo“ produziert. Und um Geerken selbst geht es in der Vorstellung seiner beiden letzten Bände von „Hitlers Griff nach Asien“. Außerdem wird „Der Mythos Pancasila“ besprochen, mit der Feststellung, dass die indonesische Staatsphilosophie gar nicht so mythologisch ist, sondern fortlaufend weiterentwickelt wird. Ein neues anregendes Buch über die aufregende Zeit der „Revolusi“ wird schließlich auch noch besprochen.

2020 plante die DIG eine Reihe von Veranstaltungen zum 70jährigen bestehen unseres Vereins, diese sind weitgehend der Pandemie zum Opfer gefallen. In diesem Jahr gedenken Indonesien und Deutschland der 1952, also vor nunmehr 70 Jahren, beschlossenen diplomatischen Beziehungen. In diesem Zusammenhang wird die DIG mit anderen Partnern im November auf Bali ein Programm „Culture in Dialogue“ organisieren – siehe auch S. 77.

Abschließend würdigt Helga Blazy das langjährige Redaktionsmitglied Michael Groß, der unverhofft gestorben ist und eine Lücke hinterlässt.

Neue Einsichten und Anregungen für eine lebhaft Beschäftigung mit Kunst wünscht
Ihr *Karl Mertes*